



02.11.2020

Von Heiligen, Virologen und dem eigenen Lebenskonzept – Ein Zwischenruf aus spiritueller Perspektive (32) VON P. BRUNO ROBECK OCIST

Die an sich schon trübe Novemberstimmung wird durch die neuen einschneidenden Corona-Schutzmaßnahmen noch einmal für viele Menschen verstärkt. Die Fluchtmöglichkeiten in das gesellige Zusammensein sind in diesem Monat gestrichen, um das Ansteckungsrisiko zu minimieren. Ein kleiner Lichtblick aus katholischer Sicht ist das Allerheiligenfest am 1. November. Glücklicherweise kann man auch im stillen Kämmerlein der Heiligen gedenken.

Die Heiligen sind in der katholischen Tradition Vorbilder, Fürsprecher und Helfer in bestimmten Situationen. Die Heiligengeschichten sagen oft mehr über deren Verfasser und die Verehrer eines Heiligen aus als über ihn selbst, da über sein wirkliches Leben häufig erstaunlich wenig bekannt ist. Besonders wichtig sind die Schutzfunktionen, die den Heiligen zugeschrieben werden und die oft eines gewissen Humors nicht entbehren. So wird der heilige Märtyrer Laurentius, der der Überlieferung nach auf einem glühenden Rost zu Tode gefoltert worden ist, von den Köchen als ihr Patron verehrt. Mir persönlich ist der heilige Dionysius besonders sympathisch. Er wurde als Missionar enthauptet. Als Heiliger wird er mit dem Kopf unter dem Arm dargestellt und soll bei Kopfschmerzen helfen.

In der gegenwärtigen Pandemiezeit müssten eigentlich die sogenannten Pestheiligen Hochkonjunktur haben. Zu ihnen gehört das Brüder- und Ärzepaar Cosmas und Damian, dem viele wunderbare Heilungen gelungen sind. Rochus lebte zur Zeit mehrerer Pestepidemien. Er pflegte und heilte Pestkranke, ohne sich selbst anzustecken. Ganz anders erging es dem 23jährigen Jesuiten Aloisius von Gonzaga, der sich bei der Pflege Pestkranker infizierte und der Seuche erlag. Es gibt noch mehr Heilige, an die man sich im Epidemiefall wenden könnte. Ihr Leben macht uns deutlich, dass wir nicht die ersten sind, die sich grassierenden Krankheiten gegenüber hilflos ausgeliefert sehen. Sie hatten jedoch als inneren Halt den Glauben und sie setzten unbeirrt all ihre Kräfte ein, gegen das Übel zu kämpfen.

Wenn ich genau hinschaue, entdecke ich gewisse Ähnlichkeiten zwischen unseren alten Pestheiligen und den heutigen Virologen. Wie damals von den Heiligen erwarten die Menschen heute Hilfe von den Forschenden. Heilige und Virologen übernehmen Verantwortung, stellen sich den Herausforderungen und suchen nach Lösungswegen. So verbreiten sie Zuversicht.

Ich kann verstehen, dass die bedrängten Menschen heute mehr von den Virologen als von den Heiligen erwarten. Ganz abgesehen davon, dass die Virologen für die heutigen Menschen so greifbar sind wie Heiligen für ihre damaligen Zeitgenossen. Wir brauchen heute unbedingt den wissenschaftlichen Sachverstand, um die Pandemie zu bewältigen. Wir können aber gleichzeitig von den Heiligen lernen. Sie eröffnen uns eine weitere Lebensdimension. Sie verweisen auf Gott als ihr tiefstes Lebensfundament und sie fragen uns konkret an: aus welchen Quellen speist sich euer Leben und wofür setzt ihr euch konkret ein?

Die Heiligen mögen uns nicht vor Ansteckung schützen können, wie es den Virologen hoffentlich bald gelingt, aber beide - Heilige und Virologen - lassen keine Zweifel daran, dass auch wir Verantwortung übernehmen und unseren Möglichkeiten entsprechend handeln müssen.